

Gegensätze

Alexei Volodin brilliert mit Liszt am Géza-Anda-Jubiläumskonzert

azn. In diesem Jahr hat der renommierte Klavierwettbewerb *Concours Géza Anda* zum zehnten Mal stattgefunden; Grund für eine Feier in Form eines Konzerts am vergangenen Sonntag, dem Tag, an welchem der grosse Pianist Géza Anda seinen 85. Geburtstag gefeiert hätte. Der Gewinner des ersten Preises von 2003, der heute neunundzwanzigjährige Russe Alexei Volodin, gab im Zürcher Opernhaus ein Rezital, an welchem er zeigte, wie stark seine Persönlichkeit in den vergangenen drei Jahren gewachsen ist. Sein musikalischer Zugriff ist individueller und bündiger geworden, seine Interpretationen haben an Ziel-sicherheit gewonnen. Joseph Haydns «Andante con Variazioni» spielt er zu Beginn befreit, mit empfindsamem Klangsinn, allerdings nicht ganz stilsicher gleichsam als ein Werk der Frühroman-tik. Doch in Ludwig van Beethovens f-Moll-Sonate op. 57, der «Appassionata», ist er in sei-nem Element, und man spürt: Da sucht ein Russe Extremwerte des Ausdrucks, scharfe Gegensätze, Klangreichtum, Drama. Und ein emotionelles Vorwärtsdrängen. Den Notentext legt Volodin durchaus eigenwillig aus, aber das Werk wirkt stimmig, hat einen Kern, und seine Form wird vol-ler kontrollierter Spannung aufgebaut.

Frédéric Chopins vier Impromptus klingen bei Volodin gediegen, fast verhalten. Hier sucht er einen intimen, leicht unterkühlten Ausdruck. Die Kontraste im Fis-Dur-Impromptu op. 36 werden gemildert, erst beim Ges-Dur-Werk op. 51 und dann beim leidenschaftlichen Fantaisie-Impromptu op. 66 taucht er mehr in die Musik ein. An-regend, wie er in den Mittelstimmen Reibungen hervorhebt und die Harmonik schärft. Aber so richtig wohl ist es Volodin dann, wenn er wie in Liszts selten zu hörenden «Reminiscences de Don Juan de Mozart» an äusserste Grenzen gehen kann. Er kostet Liszts neuen Klavierklang genuss-voll aus, dank einer enormen pianistischen Tech-nik. Fulminant schon der Beginn mit pedalisier-ten, geräuschhaften Ballungen, subtil werden indes die Übergänge ausgehört, um das harmoni-sche Geschehen dennoch deutlich zu machen. Alles wird mobilisiert, was ein moderner Stein-way-Konzertflügel hergibt. In düsterem, mitunter auch grellem Licht erscheint der über Mozartsche Themen phantasierende Liszt. Volodin hat hier interpretatorisch und pianistisch viel riskiert – und damit die Sympathie seines Publikums gewonnen.

Zürich, Opernhaus, 19. November.